

bemerklich machte. Unterstützt und empfohlen vom Pascha von Widdin trat Pattasch oder, wie er seit seinem Uebertritt zum Islam hieß, Dmer in türkische Kriegsdienste, machte den Feldzug in Kurdistan mit, schwang sich während desselben von Stufe zu Stufe empor und kam nach beendigtem Kriege als Oberst nach Konstantinopel. Bald wurde er als Brigadegeneral nach Rumelien versetzt, mußte aber dort den Intriguen einiger alttürkischen Pascha's weichen und lebte 3 Jahre lang von einer sehr geringen Pension in Adrianopel. In Folge der moldau-wallachischen Unruhen in den letzten vierziger Jahren ward er wieder angestellt und leitete 2 Jahre lang die Angelegenheiten in den Donaufürstenthümern zur größten Zufriedenheit des Sultans, der ihn zum Pascha ernannte, ihm den höchsten Orden und einen Ehrensäbel verlieh. Beim Ausbruch der Unruhen in Bosnien ging er als Oberbefehlshaber dahin, schlug die Bosniaken nach allen Seiten und stellte bald die Autorität des Sultans vollständig wieder her. Auch den Aufstand in Montenegro bekämpfte er. Bald darauf drohte der Bruch zwischen der Türkei und Rußland. Dmer Pascha ward nach Schumla gesandt, die Rüstungen für den Fall eines Krieges vorzubereiten, und als im Jahre 1853 dieser Krieg ausbrach, erhielt er den Oberbefehl über die ganze türkische Donau-Armee. Hier nun konnte er sein Feldherrntalent in großem Maßstabe zur Anerkennung bringen. Seit länger als einem Jahre bereits hat es der russischen Uebermacht und Kriegsgewandtheit nicht gelingen können, dauernde Vortheile über die in der Eile zusammengeraffte wenig disciplinirte und an Zahl geringere türkische Armee zu erringen. Die Kriegeskunst der erfahrensten russischen Generale, selbst des berühmten Paskewitsch, wurde zu Schanden an Dmer Pascha's Strategie und Taktik, der überall, wo die Verhältnisse ihm nicht günstig waren, den Russen auszuweichen verstand und dann plötzlich aus vortheilhafter Stellung über sie herfiel und ihnen bedeutende Verluste beibrachte, so bei Uteniza, Katsfat, Burgewo, beim russischen Rückzuge von dem heldenmüthig vertheidigten Silistria und an anderen Orten. Nirraends ließ er den Russen Ruhe, die in Folge der ununterbrochenen Hin- und Hermärsche in ungesunden Gegenden und durch Krankheiten mehr Menschen verloren als durch den nur selten von Hauptschlägen unterbrochenen kleinen Krieg, in dem die wilde Tapferkeit der zum Theil sogar unregelmäßigen türkischen Truppen fast immer den Sieg über die Kriegserfahrung, Disciplin und Ausdauer der Russen errang. In Anerkennung dieser wichtigen

Dienste ernannte der Sultan ihn zum Serdar (Generalissimus.)

Obwohl seit mehreren Monaten schon ein englisch-französisches Hilfskorps in der Stärke von mehr als 70,000 Mann in und bei Warna steht, so hat doch bis jetzt (Juli 1854) Dmer Pascha seine Erfolge über die Russen einzig und allein seinem Genie und der Tapferkeit der türkischen Soldaten zu verdanken, denn von dem Hilfskorps ist bis dahin noch nicht eine Kompagnie gegen den Feind geführt, noch nicht ein Schuß abgefeuert worden. Man darf wohl sagen: die Türken haben den Russen erfolgreich widerstanden und sie besiegt, nicht mit Hilfe, sondern trotz der Hilfe der Engländer und Franzosen, die den freien Bewegungen der Türken überall Hemmschuhe anzulegen wußten. In der That erinnert der Krieg, wie er bis jetzt von den Engländern und Franzosen gegen die Russen geführt worden ist, lebhaft an den unvergeßlichen schleswig-holsteinischen Krieg. Doch zeigt anderntheils der bisherige Erfolg der türkischen Waffen, was ein nach der allgemeinen Meinung bereits im Verfall befindliches Volk vermag, wenn es nicht an sich selbst verzweifelt.

Dmer Pascha ist einige und vierzig Jahre alt, von kleinem schwächlichen Wuchse, der sich sehr gerade hält, den Kopf ein wenig rückwärts, mit kurzem, etwas grau werdenden Bart, mit äußerst lebhaften Augen und sehr ausdrucksvollen Zügen. Es ist unglaublich, welche Strapazen er auszuhalten vermag. Da er nicht, wie europäische Generale, einen zahlreichen Generalstab zu seiner Verfügung hat, so ist er gezwungen, überall selbst zu sehen, anzuordnen, auszuführen, und thut das mit fabelhafter Schnelligkeit. Im letzten Sommer war er fast ununterbrochen unterwegs von der Donau nach dem Balkan, nach Warna und wieder nach der Donau. Und diese immer in schnellster Zeit von ihm zurückgelegten Reisen sind bei der Beschaffenheit der dortigen Wege nicht etwa im bequemen Wagen zu machen, sondern nur zu Pferde. Es ist vorgekommen, daß er 20 Stunden lang ununterbrochen geritten ist, von Zeit zu Zeit ein frisches Pferd besteigend und schnell wieder weiter jagend. So scheint er sich zu vervielfältigen und ist immer da, wo seine Gegenwart nöthig ist. Seine Truppen vergöttern ihn, und selbst die Generale des englisch-französischen Hilfskorps bezeigen ihm bei allen Gelegenheiten ihre Hochachtung, vielleicht auch mit deshalb, weil er die Zumuthung, sich unter den Oberbefehl des französischen Marschalls St. Arnaud zu stellen, entschieden abgewiesen hat.